



Denis Scheck:

II Fernsehen ist nicht erfunden worden, Bücher zu verkaufen II

Literaturkritiker Denis Scheck versucht seinen Zuschauern in der ARD-Sendung „Druckfrisch“ den Weg durch den dichten Bücherdschungel zu schlagen. Oft mit festen, frechen Hieben, doch immer mit viel Witz und Ironie. Er ist gefürchtet für seine Verisse, aber bei allem treibt ihn seine tiefe Liebe zur Literatur

Text **Michael Schophaus** Fotos **Guenther Schwering**

Lufthansa Exclusive: Herr Scheck, wann gibt es eine Abwrackprämie für Bücher?

Denis Scheck: Oh, Gott, eine grausame Vorstellung. Wir haben mal darüber nachgedacht, doch es gleich wieder verworfen. Die Papiermühlen kreisen täglich, da bedarf es so einer Prämie erst gar nicht.

Lufthansa Exclusive: In Ihrer Sendung „Druckfrisch“ werfen Sie regelmäßig Bücher der *Spiegel*-Bestsellerliste in die Tonne. Darf man das?

Scheck: Eine typisch deutsche Frage! Warum denn nicht? Ich halte nichts von der Bemerkung Brechts, Bücher seien eine heilige Ware. Hitlers „Mein Kampf“ ist ja auch ein Buch, aber deshalb ist es keineswegs heilig und sollte trotzdem auf

dem Müll landen. Ich habe kein Problem damit, einen sehr schlechten Roman über eine Rampe in ein Behältnis zu befördern. Ich trete ja nichts in die Tonne.

Lufthansa Magazin: Elke Heidenreich sagte, Bücher schmeißt man nicht weg. Das ginge nicht, schon gar nicht in Deutschland.

Scheck: Ach was, es wird viel Heuchelei um das Kulturgut Buch betrieben. Das Buch ist eine Ware. Eine alte Mortadella behält man doch nicht im Kühlschrank, weil Millionen von Menschen verhungern. Dadurch werden sie auch nicht satt. Warum sollte ich mir ein scheußliches Buch ins Regal stellen, nur weil Millionen von Idioten gern scheußliche Bücher lesen?

Lufthansa Exclusive: Hört, hört, ein Mann mit Leidenschaft. Sicher haben Sie schon als kleiner Junge nachts heimlich unter der Bettdecke gelesen.

Scheck: Mein Kinderzimmer lag im ersten Stock. Wenn meine Mutter die Treppe hinaufkam, löschte ich gleich das Licht. Sie prüfte dann mit der Hand die Wärme meiner Nachttischlampe. Aber ich hatte immer irgendwo eine zweite, kühle Birne versteckt und mir beim Wechseln häufig die Finger verbrannt.

Lufthansa Exclusive: So wie heute, würde sicher mancher Autor über Sie sagen. Was ist schief gelaufen in Ihrer Karriere, dass Sie jetzt Literaturkritiker sind und so blutrünstig das Messer wetzen? ▶

Scheck: Das sehe ich weniger dramatisch. Mit 13 Jahren begann ich, Bücher zu übersetzen. Vorher hatte ich eine literarische Agentur gegründet. Ich könnte Ihnen jetzt die Geschichte des frühreifen Klugschreibers Denis erzählen, aber wie heißt es doch: *If you are so clever, why aren't you rich?* Bald merkte ich, es langweilt dich so sehr, dass ich es vorzog zu lesen. Später wurde ein Beruf daraus.

Lufthansa Exclusive: Und Sie haben nie selbst ein Buch geschrieben?

Scheck: Ich hatte als Jugendlicher unter Pseudonym einen Groschenroman verfasst, den ich eigentlich übersetzen sollte. Insgesamt waren es so an die 25 Bücher, die ich vom Englischen ins Deutsche übertrug. Übersetzen ist für mich die edelste Tätigkeit, wird aber mies bezahlt. Ohne Übersetzer würden wir im Mustopf deutscher Einheitsbrei-Literatur stecken.

Lufthansa Exclusive: Lassen Sie uns jetzt gemein werden. Über den Bestseller „Die Legenden der Albae“ von Markus Heitz

sagten Sie: „So torkeln zwar Gestalten namens Sinthoras und Caphalor durch diesen Roman, aber sie denken, fühlen und reden allesamt wie Wilma Hutschenreuther aus Schwieberdingen.“ Was fällt dem Schwaben Scheck da eigentlich ein?

Scheck: Daran habe ich wirklich lange gefeilt und auf die Rhythmik der Silben geachtet. In meiner ersten Sendung habe ich mal gesagt: Wäre dieses Buch ein Pferd, man müsste es erschießen. In der Kritik braucht man das magische Wort, das tiefende Bild. Verrisse dürfen ruhig elegant sein. Wilma Hutschenreuther aus Schwieberdingen klingt für mich komischer als Erna Bromberg aus Kleinmeckelkleckel.

Lufthansa Exclusive: Sarah Kuttners „Mängelexemplar“ ließ Sie zu folgender Formulierung hinreißen: „Auf Seite 126 dieses Romans steht der Satz: Ich will keinen Freche-Mädchen-Schund mehr lesen. Genau!“ ...Zitat Ende.

Scheck: Vor Sarah Kuttner als Moderatorin habe ich durchaus Respekt, aber leider

fand ich ihr Buch nur sehr mäßig. Ich vermute nicht, dass dies der Beginn einer wunderbaren Freundschaft wird. Aber das bringt meine Tätigkeit so mit sich.

Luftansa Exclusive: Da wir gerade beim Mädchenschund sind. Solange ich denken kann, habe ich Hämorrhoiden ...

Scheck: ... Sie Ärmster! Aber ich weiß, worauf Sie hinaus wollen.

Lufthansa Exclusive: Warum verkauft sich Charlotte Roches Buch „Feuchtgebiete“, das wie oben beginnt und uns mit Analfissuren quält, über eine Million Mal?

Scheck: Der Erfolg dieses Buches hat für mich mit der Verlagerung der Nabelschau in tiefer gelegene Körperregionen zu tun. Ich hätte das Buch nach den ersten 20 Seiten gern weggelegt. Diese waren noch im Geiste des wildesten Tabubruchs der Moderne geschrieben, aber danach wird alles sehr piefig. Die Heldin wünscht sich, dass Vater und Mutter wieder zusammenkommen. Nabokov ist das nicht.

Lufthansa Exclusive: Roche wird ab September die Bremer Talkshow „3 nach 9“ moderieren. Das geht doch in die Hose, oder?

Scheck: Wieso denn? Als Moderatorin ist sie ganz fabelhaft. Von mir aus aber kann sie Sportschau und Tagesthemen gleichzeitig moderieren. Als Literaturkritiker interessieren mich nur ihre Bücher.

Lufthansa Exclusive: Als Marcel Reich-Ranicki beim Fernsehpreis 2008 herum-polterte und Elke Heidenreich kurz danach „Lesen!“ abgeben musste, sagten Sie: Es ist eigenartig, dass die Qualitätsdebatte des deutschen TV damit endet, dass es nun eine Kultursendung weniger gibt.

Scheck: Das fand ich wirklich sehr erstaunlich. Alle regten sich auf, dass zu wenig Kultur im Fernsehen stattfindet, und am Ende dieser hitzigen Diskussion stand, dass das ZDF seine Büchersendung kippt. Das ist doch ein Witz!

Lufthansa Exclusive: Jetzt hat das ZDF mit „Die Vorleser“ ja wieder eine Büchersendung. Ihre große Konkurrenz?

Scheck: I wo! Es kann im deutschen Fernsehen gar nicht genug davon geben. Nur sollte man sich über deren Effekte keine Illusionen machen. In Anlehnung an den ▶



Denis Scheck ist einer der wichtigsten Literaturkritiker des deutschen Fernsehens. Er wurde 1964 in Stuttgart geboren, nach seinem Studium der Germanistik, Zeitgeschichte und Politikwissenschaft in Tübingen, Düsseldorf und Dallas arbeitete er u.a. als Lektor, Herausgeber und freier Kritiker. Scheck ist Redakteur des Deutschlandfunks, Moderator von „Druckfrisch“ in der ARD, und war Juror beim Klagenfurter Bachmann-Preis. 2000 erhielt er den Kritikerpreis des Deutschen Anglistentages. Er ist Autor der Bücher „King Kong, Spock & Drella“ und „Hell's Kitchen“. Im Mare-Verlag gab er die „marebibliothek“ heraus, inzwischen im Arche-Verlag die Buchreihe „Arche Paradies“. Die nächsten „Druckfrisch“-Sendungen sind am 4.10., 1.11. und 29.11., jeweils um 23.35 Uhr

1/1 Anzeige
205,0 x 260,0 mm
zzgl. 3,0 mm Beschnitt

1/1 Anzeige
205,0 x 260,0 mm
zzgl. 3,0 mm Beschnitt

1/1 Anzeige
205,0 x 260,0 mm
zzgl. 3,0 mm Beschnitt

1/1 Anzeige
205,0 x 260,0 mm
zzgl. 3,0 mm Beschnitt

Schriftsteller Kurt Vonnegut würde ich sagen, dass Literaturkritik im TV in etwa die Durchschlagskraft einer Bananencremetorte hat, die aus fünf Metern abgeworfen wird. Die meisten machen die Wirkung einer Büchersendung von der Zahl der anschließend verkauften Bücher abhängig. Das ist so absurd, als würden Sie die Qualität einer Kochsendung daran messen, wieviele Koteletts am nächsten Tag beim Metzger bestellt werden.

Lufthansa Exclusive: Aber wer kann besser Bestseller machen als das Fernsehen? Nimm dir ein gut aussehendes Geschöpf, das auch gut redet, schick es von Jauch bis Beckmann, und schon geht es kaum noch um Inhalte. Sondern ums Geschäft.

Scheck: Dass Verlage bestimmte Talkshows für Dauerwerbesendungen halten, liegt an der Machart dieser Formate. Fernsehen ist nicht dazu erfunden worden, um Bücher zu verkaufen. Genauso wenig wie das Telefon erfunden wurde, um Platten zu verkaufen. Ich bringe Bücher ins Fernsehen, damit die Zuschauer spüren, wie Literatur ihnen Licht, Liebe, Ironie, ja, sogar Intelligenz verschaffen kann.

Lufthansa Exclusive: Sollte man nicht einen IQ-Test für Autoren einführen? Rapper, Köche, Sportler, Schauspieler: Jeder darf mittlerweile ein Buch schreiben.

Scheck: Ach, was! Das hat es doch immer schon gegeben und belegt nur die Attraktivität des Mediums Buch. Vermutlich müssten wir uns Sorgen machen, wenn solche Bücher ausblieben. Für viele gilt immer noch: Wer schreibt, bleibt.

Lufthansa Magazin: Bei Oliver Kahn fanden Sie den Satz: Die Trennung von meiner Frau hat nichts mit ihrer Person zu tun. Da hat er wohl daneben gegriffen, oder?

Scheck: Ja, wie wunderbar. Ich glaube, es war auf Seite 176. Diese Stelle beweist, dass Herr Kahn sein Buch ganz zweifellos selbst geschrieben hat. Einem Ghostwriter wäre dieser Freudsche Fehler sicher nicht unterlaufen.

Lufthansa Exclusive: Wenn der Satz aus der Feder des von Ihnen hochgeschätzten Martin Walser stammen würde, vermutete ein Kollege, sähen Sie in ihm womöglich eine aphoristische Qualität.

Scheck: Die hat der Satz ja auch! Er ist ein schönes Beispiel dafür, dass Sätze immer von ihrem Kontext abhängig sind. Natürlich könnte so ein Ausrutscher auch mal einem Walser passieren, einem Grass, oder einem Kafka.

Lufthansa Exclusive: Einen haben wir noch! Buchautor Toni Schumacher, ein Vorgänger Kahns, wurde mal mit einem Zitat von Jean-Paul Sartre konfrontiert, worauf er fragte: War der auch Torhüter?

Scheck: Sehr komisch, aber hüten wir uns vor selbstgefälliger Bildungsphilisterei. Jeder soll sich gefälligst äußern dürfen. Ich möchte den Sportlern gern zur Seite springen, mit ihrer ständigen Verachtung seitens der Intellektuellen kann ich wenig anfangen. Viele Sportler können sich eloquenter ausdrücken als so mancher Literat über seinen nächsten Gedichtband.

Lufthansa Magazin: Auch bei Ratgebern packt Sie oft das kalte Grausen. Schwillt

dem Germanisten nicht der Kamm, wenn Eva-Maria Zurhorst rät: Liebe dich selbst, und es ist egal, wen du heiratest?

Scheck: Der Titel ist grotesk. Man muss sich bloß mal vorstellen, dass dieses Buch im März 1945 auf dem Nachttisch von Eva Braun gelegen hätte. Die Pseudo-Ideologie solcher Ratgeber geht mir gewaltig gegen den Strich. Ich würde mir wünschen, dass sich die Leser über die Konsequenzen dieser so genannten Weisheiten stärker bewußt werden. In „Simplify your life“ wird sogar vorgeschlagen, seine eigene Beerdigung effizienter zu gestalten. Allerdings hat dieses Buch mir geholfen, das Chaos auf meinem Schreibtisch zu beseitigen und das hohe Lied auf die Hängeregistratur anzustimmen.

Lufthansa Exclusive: Meyer, Funke, Glattauer, Precht, Winterhoff, Schmidt, Kehlmann: Warum wird die Bestsellerliste von so wenigen Autoren beherrscht? ►

II Wäre dieses Buch ein Pferd, man müsste es erschießen II



Scheck: Na ja, das hat es immer schon mal gegeben, mit John Grisham, Steven King oder Dan Brown. Allerdings finde ich solche Listen nicht nur inhaltlich langweilig: Sie werden oft durch den Gleichklang von „Bestsellern“ und „Bestenliste“ überbewertet. Stellen Sie sich vor, Sie müssten die zehn meist gegessenen Mahlzeiten der Deutschen verspeisen. Glauben Sie mir, dadurch würden Sie nicht eine gute Mahlzeit mehr zu sich nehmen.

Lufthansa Exclusive: Warum werden so viele Fantasy-Romane gelesen?

Scheck: Tolkien sagte einmal: Die Einzigen, die etwas gegen Eskapismus haben, sind Gefängniswärter. Fantasy ist ja nichts Neues, im Grunde besteht unsere gesamte literarische Tradition daraus. Angefangen bei Homer und der Bibel. Statt die Fantasy separat zu stellen, wäre ich dafür, in den Buchhandlungen eigene Regale mit Büchern zu schaffen, in denen

keine Elfen, Zauberer und Drachen vorkommen. Die Episode des bürgerlichen Realismus von nur 200 Jahren neigt sich offenbar ihrem Ende zu.

Lufthansa Exclusive: Haben Sie Harry Potter gelesen?

Scheck: Ja. Erst mit Überzeugung, dann mit ein wenig nachlassender Begeisterung. Ich liebe aber die Metaphern von Rowling. Vor allem diese Szene, in der Harry Potter bei einer Strafarbeit die Feder mit seinem eigenen Blut trinkt und immer wieder schreiben muss: Du darfst keine Lügen erzählen! Das ist ein starkes Bild, das einem fast den Atem raubt.

Lufthansa Exclusive: Bilder, die Stephenie Meyer mit ihren bemerkenswert erfolgreichen „Biss“-Büchern nicht beherrscht?

Scheck: Meyer ist nicht nur gedanklich, sondern auch sprachlich sehr arm. Da kann ich nur wiederholen, was ich schon in meiner Sendung sagte: Hier ist jemand

scheinbar nicht von einem Vampir, sondern vom wilden Affen gebissen worden.

Lufthansa Exclusive: Für die folgende Frage möchte ich mich bereits vorher entschuldigen: Ginge es der Welt besser, wenn mehr gelesen würde?

Scheck: Nicht unbedingt. Genausowenig wie ein Restaurantkritiker die Parole „Fressen, fressen, fressen!“ ausgeben sollte, werde ich irgendwann „Lesen, lesen, lesen!“ rufen. Es kommt immer darauf an, wie und was die Menschen lesen. Und das, was sie lesen, sollte ständig verbessert werden. Darin sehe ich mein Ziel.

Lufthansa Exclusive: Früher gab es Bücher, die mein Denken verändert haben. Bölls „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, Solschenizyns „Archipel Gulag“, Wallraffs „Ganz unten“, eines der erfolgreichsten deutschen Bücher. Woran liegt es, dass ich heute vieles beliebig finde?

Scheck: Ich meine nicht, dass die Beliebtheit zunimmt. Mir ging es bei einigen der genannten Bücher ähnlich wie Ihnen. Auch mich hat Wallraff nachdenklich gemacht. Die Zeiten des einfachen politischen Lagerdenkens aber sind lange vorbei. Nicht nur die Wirtschaft ist globalisiert, politische Fragen sind insgesamt komplexer geworden. Aber Romane wie die von Thomas Pynchon oder Bret Easton Ellis bergen eine ähnliche politische Sprengkraft wie Böll in den siebziger Jahren.

Lufthansa Exclusive: Was empfehlen Sie für den Bücherherbst?

Scheck: „Lässliche Todsünden“ von Eva Menasse, „Gewitter über Pluto“ von Heinrich Steinfest, „Unendlicher Spaß“ von David Foster Wallace, und „Der Brenner und der liebe Gott“ von Wolf Haas.

Lufthansa Exclusive: Daniel Kehlman vermutete in einem Buch seines Freundes Thomas Glawinic: Den Scheck, den gibt es gar nicht!

Scheck: Beim Rasieren denke ich das morgens oft auch. Aber natürlich freut das einen, wenn man in einem Roman auftaucht. Viel stolzer hat mich aber die Erwähnung bei Donald Duck gemacht. Dort besitze ich dank der Übersetzerin Erika Fuchs die „Spielwarenhandlung Scheck“. Kann man mehr erreichen? ■

|| Ich will keinen Freche-Mädchen-Schund mehr lesen. Genau! ||



Lufthansa Exclusive 09/09

1/1 Anzeige

205,0 x 260,0 mm
zzgl. 3,0 mm Beschnitt